

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 49

Artikel: Berufskollegen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-616394>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprecherinnen als Beruhigungsmittel?

Nach sechsmonatigem Forschen haben Mitarbeiter des Münchner Instituts für angewandte Psychologie herausgefunden, dass Sprecherinnen von Fernsehnachrichten auf die Zuschauer so «beruhigend» wirken, dass Katastrophenmeldungen aus ihrem Munde nur «halb so schlimm» empfunden werden, als wenn sie ein männlicher Sprecher verlesen hätte. Erläuternd liess sich dazu einer der Forscher vernehmen: «Das ist tiefenpsychologisch erklärbar. Die Stimme einer Frau schafft ein emotional besseres Klima. Sie verbreitet Wohlbehagen. Und so gingen auch die Aussagen unserer Kandidaten fast alle in gleicher Richtung: Eine Meldung über Folterungen, von einer Frau verlesen, bewirkte unterschwellig, dass es wohl nicht so brutal gewesen sein mag.»

Schon aus dem missratenen letzten Satz dieses Zitats könnte man schliessen, dass es sich bei der «Forschung» um eine Be-

schäftigungstherapie für arbeitslose Psychologen gehandelt hat, denn was die da nach ihrem angeblich halbjährigen Mühen «entdeckt» haben, ist schon längst eine gesicherte Erkenntnis. Selbst wenn Sprecherinnen oder Sprecher nur Nachrichten verlesen, werden sie selber mitsamt den Wörtern «konsumiert». Der optische Eindruck, den ihr Gesicht, ihre Mimik und Gestik sowie ihre Kleidung dem Betrachter aufdrängen, überlagert die verlesenen Wörter und deren Bedeutung. Kaum jemand wird daran zweifeln, dass eine von der attraktiven Marie-Thérèse Gwerder gesprochene Meldung über eine Flugzeugkatastrophe mit über hundert Toten anders ankommt, als wenn sie von dem ohnehin wie ein Bestattungsunternehmer wirkenden Nachrichtensprecher Achten verlesen würde. Aus so hübschem Mund, würden viele wohl spontan empfinden, könne eine so entsetzliche Hiobsbotschaft gar nicht kommen.

Dass der emotionale Konsum eines Bildes das Begreifen der begleitenden Worte beeinflusst, ist eine Erkenntnis, die wohl so alt ist wie das Theater. Wenn etwa – um ein extremes Beispiel zu konstruieren – die Nachricht, dass der Papst mit einer Grippe im Bett liege, einmal vom Schauspieler Klaus Kinski mit infernalischer Fratze und hohler Stimme in einem düsteren Milieu und ein andermal von seiner lieblichen Tochter Nastassja mit mädchenhafter Unschuld und mitfühlendem Lächeln in einem lichtdurchfluteten Saale gesprochen würde, wären die Eindrücke, die die Zuschauer aus diesen beiden Interpretationen gewinnen, zweifellos sehr verschieden.

Es können überdies die Diktion und der sinnliche Reiz einer Stimme Wort und Wortsinn überlagern. Wenn etwa die reizende Jungsprecherin Rossana im Tessiner Fernsehen auch nur das Programm verliest, klingt's schon wie Musik, wodurch sie diese banalen Sätze einerseits akustisch aufwertet, andererseits aber deren Verständigung erschwert.

Dass derartige emotionale

Reize vor allem auf Männer wirken, versteht sich von selbst. Unter dem Fernsehpublikum sind jedoch die Frauen in der Überzahl, und dass sie ihrerseits in der Regel auf männliche Sprecher emotionaler reagieren, erweisen etwa die Wäschekörbe voll Verehrerinnenpost, die der deutsche Nachrichtensprecher Köpke jeweils erhalten soll. Doch so weit müssen wir gar nicht suchen: auch unser landeseigener Seniorsprecher Paul Spahn wirkt auf Frauen – und wohl nicht nur auf sie – wie ein Seelen-Tonikum. Eine Leserbriefschreiberin hat das einmal knapp und klar formuliert: «Wenn sich Herr Spahn nach der Tagesschau mit seinem gültigen Lächeln verabschiedet, können wir wieder daran glauben, dass die Welt doch nicht so abgrundtief verdorben ist, wie er es eben vorlesen musste.»

Alle diese Erscheinungen sind eindrückliche Beispiele für die – gewollte oder ungewollte – Manipulation des Menschen durch das Fernsehen. Sie beweisen hinmit, dass Urteilstatkraft nur gegenüber dem geschriebenen Worte möglich ist.

Telespalter

Pünktchen auf dem i



öff

Die Schildkröten und der Tierschutzverein

Es waren ja nur drei Schildkröten – drei griechische Landschildkröten, die vor dem schweizerischen Winter Schutz suchten unter einem schräg hingeklebten Brett. Sie verkümmerten in einem Drahtgitterkäfig, der ursprünglich auf ein Stück Rasen gestellt worden war, der aber schon längst nur noch aus Schlamm bestand. Entsprechend verdreckt hockten also die Schildkröten in dem Käfig, nachdem bereits ein erster Schnee gefallen war. Die verantwortungslosen Besitzer kümmerten sich nicht darum oder wussten nicht, dass Schildkröten in unserem Klima nicht an der Oberfläche überwintern kön-

nen und sich entweder eingraben oder in einen Keller gebracht werden müssen, sobald Frostwetter einsetzt, da sie sonst erfrieren.

Diese Gedankenlosigkeit der Schildkrötenbesitzer ist betrüblich. Noch betrüblicher aber war die Reaktion des zuständigen kantonalen Tierschutzvereins, als ich ihm den Missstand meldete. Die Reaktion war nämlich gleich Null bzw. unter Null, wie die damalige Außentemperatur. Dass mich der nette Herr am Telefon nicht auch noch für diese Tierquälerei verantwortlich machte, war alles. – Ja, und dann kündigte ich meine Mitgliedschaft beim Tierschutzverein.

Die drei griechischen Landschildkröten sind inzwischen erfroren.

Lislott Pfaff

Gleichungen

Bei einer Liebhaber-Bühne, die in einem in Fronarbeit geschaffenen Kellertheater spielt, ist der einzige fest bezahlte Mitarbeiter die – Putzfrau.

Boris

Berufskollegen

Zwei Wahrsager begegnen sich in der Stadt. Fragt der eine: «Kommst du mit?»

Meint der andere: «Nein, da war ich vorgestern schon!»

Der einzige Gin in Form eines Hydranten



Ihr Geschenk für die Festtage!

In Originalflaschen importiert durch:

Ernest Favre S.A.

Case postale 19, 1211 Genève 20 – Tel. 33 77 40